

April.

„Tropf — tropf,“ klatscht der Regen an die Fensterscheiben, und Schneeflocken und Eiskörnchen sind auch dabei wie mitten im Winter, das sieht gar nicht freundlich aus. „Huhu — huhuhu,“ heult der Wind, „Platz da, ich will tanzen!“ Und richtig, er tanzt ungestüm durch die Gassen, poltert im Kamin, rüttelt an den Bäumen und wirbelt im Garten das welke, dürre Herbstlaub durcheinander, daß man am liebsten im warmen Zimmer sitzt, anstatt Veilchen zu suchen am grünen Rain. Dann guckt wieder ein goldig-heller Sonnenstrahl durch den grauen Wolken-schleier. Der April ist nun einmal solch ein wetterwendischer Geselle, dem ist nicht zu trauen.

Die Vögeln ducken sich unter das Schuppen-dach und schauen ernsthaft in das Regenwetter hinaus; wenn aber ein paar Brotkrümchen auf's Fensterbrett gestreut werden, oder ein paar Haferskörnchen neben der Pferdekrippe liegen, dann fliegen sie geschwind herbei, freuen sich des unverhofften Leckerbissens und jauchzen: „Es giebt doch allemal wieder etwas Gutes; ach, wie ist die Welt so schön!“

Im warmen Zimmer ist's jetzt wundernett: das Schaukelpferd ist flott aufgezümt, und die schönen Weihnachtspuppen sind zur Spaziersfahrt gerüstet; auch das leckere Vesperbrot steht schon auf dem Tisch, aber so lustig wie sonst, ist das alles doch nicht.

„Mütterchen,“ klagen die Kinder weinerlich, „Mütterchen, kommt der Osterhase auch ganz gewiß? Schau nur, wie es stürmt und braust, und wie die armen Blümlein dort draußen zittern und schwanken; da wird der Osterhas gar nicht umherlaufen mögen mit seinem schweren Eierkorb, und vielleicht hat er uns auch ganz vergessen.“

